

Es tickt eine Zeitbombe

Die Reblausplage wurde auf der Bereichsversammlung am Tuniberg diskutiert

Freiburg-Waltershofen. Winzerinnen und Winzer vom Tuniberg waren am Freitag, 22. November, der Einladung des Badischen Weinbauverbandes zu Bereichsversammlung am Tuniberg gefolgt. Bereichsvorsitzender Karl-Heinrich Maier gab nach der Begrüßung einen Kurzurückblick auf ein schwieriges Jahr mit zu viel Nässe und zu wenig Sonne. Infolge des Klimawandels könne wohl von Beständigkeit keine Rede mehr sein.

Alle Burgundersorten erbrachten Mindererträge, nur Müller-Thurgau habe eine gute, der Würztraminer sogar eine sehr gute Ernte eingebracht. Maier brachte seine Enttäuschung über die EU-Pflanzenrechtsregelung sowie den daraus abgeleiteten deutschen Beschluss für 0,5 Prozent Flächenzuwachs pro Jahr zum Ausdruck.

Waltershofens Ortsvorsteher Josef Glöckler stellte den Freiburger Ortsteil Waltershofen, Weinort seit 1327, vor. Eine Woche zuvor hatte dort die Winzergenossenschaft Waltershofen 50. Geburtstag gefeiert.

Die WG bewirtschaftet 75 Hektar Rebfläche. Er freue sich, so Glöckler, dass der Weinbau am Tuniberg auch Garant für die Kulturlandschaft sei.

Verbandspräsident Kilian Schneider hob hervor, dass „nach dem Herbst vor dem Herbst“ ist und zählte die Wünsche für 2014 - gutes Wetter, hohes Mengen- und Qualitätsniveau, Gesundheit, keine Schädlinge, keine Hektik bei der Lese sowie eine gute Ausgestaltung der EU-Vorgaben und keine erneuten Belastungen durch die Sozialpolitik- auf.

Da diese Wünsche alle nicht beeinflussbar sind, sei Flexibilität gefragt. „Nachdem wir in diesem Jahr 100 Jahre Badische Weinbauverband gefeiert haben, begehen wie im kommenden 60 Jahre Badische Weinstraße“, so Schneider abschließend.

Verbandsgeschäftsführer Peter Wohlfarth referierte über die Auswirkungen der Strukturprogramme, Flächenprämien und Pflanzregime ab 2014 und 2016 in Baden. Er stellte die Fördersätze, die Betriebsprämienregelung, Direktzahlungen sowie die neuen Regeln für An-

pflanzungen vor. Für Strukturierung und Umstellung stehen in Baden-Württemberg 2014 bis 2018 pro Hektar 5.100 Euro zu. Für Investitionen 2014 etwa 24 Millionen Euro, davon 10 bis 11 Millionen Euro für Baden. Er folgerte, dass der Strukturwandel sich beschleunigen werde.

In der Diskussion um die Reblaus-Situation wurde festgestellt, dass „Gefahr im Verzuge“ sei. Der Weinbau befinde sich wie vor 100 Jahren, als er in Europa durch die Reblaus fast zum Erliegen kam, mit der Bekämpfung überfordert. Dr. Michael Breuer (Staatliches Weinbauinstitut Freiburg), Dr. Volker Steinmetz (Regierungspräsidium Freiburg) und Merdingens Bürgermeister Eckart Escher waren sich mit Karl-Heinrich Maier und allen Anwesenden darin einig, dass hier eine Zeitbombe tickt.

Nur gemeinsam koordiniert und mit entsprechenden - auch finanziellen - Mitteln könnten Bekämpfungsmaßnahmen erfolgreich sein. Gewünscht wurde dazu die Unterstützung durch den Weinbauverband, der Gesprächsbereitschaft signalisierte.

Monika Mylius